



© Pixabay_Richstar

Lupe Hamburg: Digitalisierung im Musikunterricht

Torsten Allwardt

1979 nahm als eine der ersten Plattenfirmen die Deutsche Grammophon aus Hamburg ihre Künstler (hier Lorin Maazel und die Berliner Philharmoniker) auf einem digitalen Medium auf. Heute ist jede Musikproduktion in allen Sparten digital und die Instrumente kommen – wie im Bereich der Film- und Fernsehmusik oder der elektronischen Popmusik – zumeist auch aus dem Rechner.

Und was machen wir in der Schule? Ich möchte zuerst aus meiner Praxis berichten. Digitale Medien finden in meinem Unterricht oft ihre Verwendung, aber häufig verwende ich sie in einer Weise, dass man ihren Einsatz nicht unbedingt bemerkt.

Die Möglichkeit, an Tabletgeräten oder Laptops schnell über digitale Musikformate kooperativ zu arbeiten, wird unterschätzt. Zugriff auf Youtube, mp3-Dateien oder digitales Notenmaterial im Zusammenhang mit konkreten Hör- und Arbeitsaufträgen in Kleingruppen führt zu mehr Verständnis in der Lerngruppe als die Rezeption der Musikwerke im Plenum mit anschließendem Unterrichtsgespräch. Auch hilft das BYOD-Prinzip („Bring your own device“) bei der Einstudierung von Stücken: Meine Hand beim Spielen der Keyboardstimme eines neuen Arrangements finde ich schnell mit dem Handy, stelle dieses Videoschnipsel auf Youtube, erstelle einen QR-Code

und schon können die SchülerInnen die Stimme im Musikraum üben, ohne dass ich sie direkt vorspielen muss. Ich kann mich nun anderen SchülerInnen widmen. In verschiedenen längeren Projektphasen nutzen wir an unserer großen Stadtteilschule, die über einen Laptopwagen mit MacBooks samt Soft- und Zusatzhardware verfügt, die Möglichkeiten von Sequenzerprogrammen, die im Erstellen von loopbasierten Songstrukturen, von Soundcollagen im Umfeld von Programmmusik oder auch in der Produktion von Film- und Werbemusiken zu bestimmten Videoszenen Verwendung finden. Wichtig scheint mir hier immer die klare Zielsetzung im Arbeitsauf-

trag: Möchte ich die Wirkung von bestimmter Musik im Zusammenspiel mit dem Bild offenlegen, muss ich auch ein Storyboard zusätzlich zur fertigen Audiodatei einfordern oder andere Reflexionsaufgaben in den Arbeitsauftrag einflechten.

Das Notensatzprogramm wird gerade in der Oberstufe häufig zum Arbeitsmedium für die SchülerInnen. In längeren oder kürzeren Arrangierphasen können so die Lernenden anhand der Wiedergabefunktion der Programme wie Musescore oder Sibelius leichter ihre Ergebnisse überprüfen und korrigieren. Viele Hürden der handschriftlichen Notation (Übersichtlichkeit, Vorzeichnung, Rhythmuswerte in einem Takt, Stimmensätze) werden durch das Programm überwunden und es bleibt mehr Zeit für die eigentliche kreative Arbeit.

Die Arbeit für uns Musiklehrkräfte wird deutlich erleichtert: Kollaboration bei der Erstellung von Arrangements, die mehrere Lerngruppen an einer Schule bei unterschiedlicher Besetzung spielen können, Pitch-Shift-Programme für die richtige Tonart bei dem zu singenden Pop-Titel, effiziente Erstellung von Playback- und Teachme-Tracks oder auch nur die schnelle Verfügbarkeit von Stimmen und Partituren bei der Petrucci-Library (www.imslp.org).

Bestandsaufnahme

Aber wie sieht es in Hamburg landesweit aus? In der jüngsten Presseerklärung der Behörde für Schule und Bildung (03.09.2018) war hierzu zu lesen: In Hamburg teilen sich 5,4 SchülerInnen einen Computer, und an den Stadtteilschulen sind im Schnitt 32,5 interaktive Whiteboards vorhanden – das sind rund dreiviertel aller Klassenräume. Der Teufel dieser gut klingenden Infrastruktur sitzt im Detail: KollegInnen müssen sich um die immer größer werdenden Netzwerke an den Schulen kümmern und geraten an ihre Kapazitäts- und auch Kompetenzgrenzen. Der WLAN-Netzausbau als Voraussetzung für eine sinnvoll angewendete Infrastruktur reicht nicht aus, es gibt keine einheitliche Plattform für das System- und Dateimanagement der Schulrechner und damit kommt es zu hinderlichen Einstellungen (Youtube-Seiten sind durch Time-for-Kids-Servereinstellungen nicht erreichbar). Die Möglichkeit des BYOD (zum Einloggen in das schuleigene WLAN) ist bisher nicht möglich: Hier nutzen häufig die SchülerInnen ihre eigenen Datenvolumen, um auf Unterrichtsinhalte zuzugreifen.

Wenn wir uns der fachlichen Ausgestaltung der Digitalisierung zuwenden, hat Hamburg bereits einiges zu bieten: Das Digital Learning Lab in Kooperation mit der Technischen Universität Harburg befindet sich in der Schlussredaktion und wird ab Oktober 2018 eine Vielzahl von Unterrichtsbeispielen aus dem Anwendungsbereich digitaler Medien auch aus der Musik im OER-Format Lehrenden zur Verfügung stellen (www.digital.learning.lab).

Das Landesinstitut für Lehrerbildung entwickelt in einer bereichs- und fächerübergreifenden Arbeitsgruppe Qualitätsstandards für den Einsatz von digitalen Medien im Fachunterricht

und auch die Kooperation mit externen Partnern intensiviert sich. So bietet das Beratungsfeld Musik des Landesinstitutes (www.li-hamburg.de/musik) regelmäßige Fortbildungen zum Thema *Digitale Medien im Musikunterricht* an, die eigenständig oder auch in Zusammenarbeit mit den Bücherhallen Hamburg durchgeführt werden.

Natürlich ist zu beobachten, dass jede neu eingestellte Lehrergeneration routinierter mit digitalen Medien umgeht und damit der Einsatz mehr und mehr zu einer Selbstverständlichkeit wird, wenn die Rahmenbedingungen (Budget für die Endgeräte, Infrastruktur, Reflexion bezüglich des Mehrwerts der digitalen Medien im Kontext von Lernen) der Entwicklung standhalten können.

Fazit

Hamburg ist auf einem guten Weg, was die Infrastruktur für das Lernen mit digitalen Medien angeht und sorgt inzwischen auch für eine fachliche Ausgestaltung. Wie so oft in Hamburg muss aber das Fach Musik hier um Anerkennung kämpfen, was sich zum Beispiel an der verpflichtenden Teilnahme von Fachleiterqualifizierungen für die Fächer Deutsch, Mathematik und Englisch bei nur optionalen Angeboten für das Fach Musik im Bereich Digitale Medien festmachen lässt. ■

Susanne Holm

Basis Musik

Arbeitsheft für Gymnasien (LehrplanPLUS)

Das neue „Basis Musik“ ist für den LehrplanPLUS in Bayern konzipiert. Die völlig überarbeiteten Ausgaben (für die Jahrgangsstufen 5 und 6) folgen den Anforderungen eines kompetenzorientierten Unterrichts.



Zentrale Elemente der Neukonzeption sind Lexikonabschnitte, gestufte Aufgabenstellungen, Methoden-Kästen, Extra-Aufgaben für besonders interessierte Schülerinnen und Schüler sowie über QR-Codes abrufbare Hörbeispiele und Höraufgaben. Auf der DUX-Medienseite sind zusätzlich die Lösungen zu den Höraufgaben, Material zur individuellen Förderung und Selbsteinschätzung, ein interaktives Arbeitsheft mit Lösungsvorschlägen für Lehrer/-innen sowie eine Lehrer-Handreichung zur Gehörbildung verfügbar. Der zunehmend geforderten Individualisierung im Unterricht und der Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler wird in neu entwickelten Materialien Rechnung getragen.

Jahrgangsstufe 5, Arbeitsheft
D 1208/ISBN 978-3-86849-316-0, € 9,90

Jahrgangsstufe 6, Arbeitsheft
D 1209/ISBN 978-3-86849-327-6, € 9,90

Jahrgangsstufe 6, Zusatzheft für Musische Gymnasien
D 1209M/ISBN 978-3-86849-329-0, € 4,80



DUX

www.dux-verlag.de